Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 16

Illustration: Politiker
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

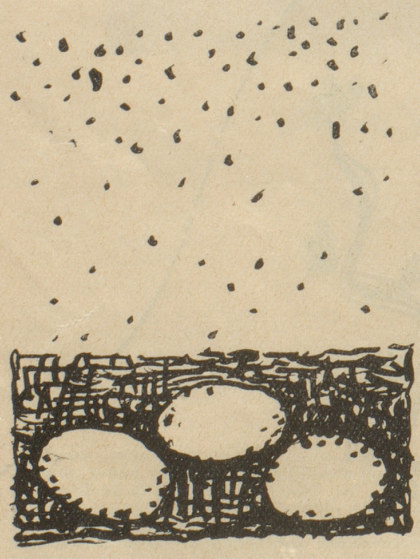
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITIKER

Sie reden und stehen —

und stehen und stehen —



und wenn sie dann gehen?

Kleine Lieder — große Leiden

Einmal wohnte ich in einem prächtigen Haus. Ich hätte darin eine wunderschöne Bleibe finden können, wenn nicht eines Tages im oberen Stockwerk ein Vogel zugeflogen wäre, der sich geräuschvoll mit einem Brieflein im Schnabel auf einem Fuß niedersetzte und von jemandem einen Gruß überbrachte.

Eine junge, frische Mädchenstimme gab dies der aufhorchenden Nachbarschaft unter Inanspruchnahme eines verstimmten Pianofortes umgehend bekannt. Nach der gegebenen Sachlage handelte es sich offenbar um eine amtierende Brieftaube, die ortskundig zuflog und postwendend wieder abgefertigt wurde.

Kaum war sie fort, war sie schon wieder da, oder es war ein anderer Vogel, ich sah ihn nicht fliegen, er glich sehr darin Gevatter Storch, der auch überall einkehrt, ohne daß ihn einer zu Gesicht bekommt, und stets ward er mit offenen Armen und weit geöffnetem Klavier empfangen. Er kam bei schönem Wetter und bei Regen, er kam zu einer Zeit, wo andere solide Vögel schon längst aufsitzen und nur noch die rumoren, die in den Verästelungen des Gehirns nisten.

Nun, ich machte lange gute Miene zu dieser tollen Vogeliade und wartete geduldig, bis das geschäftige Vöglein das stockhöhere Mädchen in seinen Schnabel nahm und wie der Vogel Greif mit ihm auf und davon flog. Doch die Seßhafte konnte ihn durchaus nicht begleiten, am allerwenigsten mit ihrer Klavierbegleitung.

Das bedauernswerte Mädchen hatte aber noch einen anderen Kummer. Kaum war der gefiederte Botschafter abgeflogen, fing eine zweite Klage an, die ebenfalls durch Mark und Bein und über alle Oktaven ging und durch die rücksichtslose Benützung des Pedals noch verstärkt wurde.

Einem gewissen Fuchs wurde der Vorwurf gemacht, daß er eine Gans gestohlen habe. Er wurde aufgefordert, sie wieder herzugeben, sonst würde ihn der Jäger holen mit dem Schießgewehr.

Nun wußte ich nicht, hatte ich es hier mit einem Gesellschaftsskandal oder einem Drama aus dem Tierreiche zu tun? Hatte ein Herr Fuchs der Textilwarenbranche eine Tochter des Knopffabrikanten Gans entführt und sollte er von einem satisfaktionsfähigen Herrn Jäger gestellt werden? Oder handelte es sich tatsächlich um einen frechen Geflügelräuber? Im ersteren Fall war es eine Geschmacklosigkeit seine schmutzige Wäsche durch das offene Fenster zu waschen, im zweiten, wie sollte ein Fuchs eine Gans, die er mit vielem Appetit verspeist hatte, wieder hergeben, ohne eine neue zu stehlen? Das mußte doch zu einem endlosen Gänsemord führen, wenn dann jeder darauf bestand, seine Gans wieder zurückzuhaben.

Gerne hätte ich einen gebratenen gänsernen Vogel erstanden und hinaufgeschickt mit einer Karte: „Anbei die gestohlene Gans zur Vereinigung meines Schuldkontos. Ihr ergebener Meister Reineke Fuchs." Diese edle Tat blieb nur infolge der auflaufenden hohen Kosten unausgeführt. Und so konnte mir weiter der Fuchs und der Vogel zu gleichen Teilen gestohlen werden.

Bis es mir eines Tages zu bunt wurde. Da fingen die beiden Tiere ob mir schon am frühen Morgen zu spektakeln an. Verägert sprang ich aus dem Bett, riß meine Flinte von der Wand und drückte einen Schrotschuß gegen die Decke ab. Der Vogel verstummte einen Augenblick, piepste aber darauf gleich wieder los. Ich schoß ein zweitesmal. Doch noch immer gaben Fuchs und Vogel Lebenszeichen von sich. Erst ein dritter Schuß war von erlösender Wirkung. Mit ihm schien ich eine Doublette gemacht zu haben, denn von da an blieb es mäuschenstill. Der Vogel war offenbar tot vom Fuß gefallen und den Fuchs hatte mein Schießgewehr samt der Gans im Magen geholt.

Schade, daß ich die einsetzende himmlische Ruhe nicht länger genießen konnte, denn der Hausherr kündigte mir noch am selben Tage.

Warum, weiß ich bis heute nicht.

Heinz Scharpf

Komm ich da in eine Bergwirtschaft im Obertoggenburg. In Abwesenheit der Wirtin bediente eine Unschuld vom Lande. Ich bestelle Café nature und warte eine halbe Stunde, ohne etwas zu erhalten. Endlich erscheint das Mädchen mit dem Café und entschuldigt sich: „Dä Kafi hätt'i scho lang, aber i finde eifach d'Fläsche mit em Natür nöd." —

Max

*

Die Witwe Meier kauft sich beim Hundehändler ein hübsches kleines Hündchen. Es muß klein bleiben, darf unter keinen Umständen größer werden! Der Händler legt dafür die Hand ins Feuer. Sechs Monate später kommt Frau Meier, einen großen Köter an der Leine führend, wieder in den Hundeladen und lamentiert: „Sie händ mi agschwindlet, Sie händ gseit, das Hündli werdi nüme größer". „Wo schlaft das Hundli?" „Im ene Zaindli, 's het Strau drin, und e Wachstuech wegem Bode." „Ja, dänn glaubs de Tüüfel, wenn Ihr dem Hund e Wachstuech under 's Füdle tüend, denn mueß er jo wachse."

Café Kraenzlin
Hotel Simplon **Zürich** Hotel Simplon
Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof
Modernes Conditorei - Restaurant
Prima offene Weine — Offene Spezialbiere

Models Sarsaparill
schmeckt gut und reinigt das Blut.
Zur besseren Unterscheidung von Nachachmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den geschützten Namen
9 Fr. die Flasche. **Modélia** 5 Fr. die ½ Flasche
Als heilsame Blutreinigungskur
verlangen Sie also Modélia in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENF — Rue du Mont-Blanc, 9